

S E M I N A R A R B E I T**Rahmenthema des Wissenschaftspropädeutischen Seminars:****„Krankheiten und ihre Therapiemöglichkeiten“
Leitfach: Biologie****Thema der Arbeit:****Homöopathie – Eine Alternative zur Schulmedizin**

Verfasser/in der Seminararbeit: Malin Nischwitz
 Kursleiter/in: OStR Hans Lang
 Abgabetermin: Dienstag, 06.11.2012
 Abschlusspräsentation am:

Bewertung	Punkte		Punkte
schriftliche Arbeit		x 3	
Abschlusspräsentation		x 1	
Summe:			
Gesamtleistung nach § 61 Abs. 7 GSO = Summe : 2 (gerundet):			

 Datum

 Unterschrift der Kursleiterin bzw. des Kursleiters

Inhaltsverzeichnis

1. Steigende Akzeptanz alternativer Heilmethoden.....	3
2. Homöopathie - Eine Alternative zur Schulmedizin.....	4
2.1 Grundsätzliches zur Homöopathie	4
2.2 Arzneimittelherstellung.....	6
2.3 Verständnis von Krankheit und Heilung.....	8
2.4 Ablauf einer homöopathischen Behandlung.....	10
3. Bewertung.....	12
3.1 Chancen der Homöopathie.....	12
3.2 Grenzen der Homöopathie.....	14
3.3 Kritik an der Homöopathie.....	15
4. Fazit: Homöopathie in spezifischen Fällen als Alternative zur Schulmedizin.....	18
5. Anhang: Beispiel einer Repertorisation.....	20
6. Literaturverzeichnis.....	21
7. Verzeichnis der Internetquellen.....	23
8. Abbildungsverzeichnis.....	25
9. Erklärung zur Seminararbeit.....	26

1. Steigende Akzeptanz alternativer Heilmethoden

Trotz der großen Möglichkeiten in der Behandlung von Krankheiten durch die Schulmedizin in Deutschland ist festzustellen, dass immer mehr Deutsche auf alternative Heilmethoden, wie die Homöopathie, vertrauen: Während 1970 noch knapp jeder vierte Westdeutsche ab 16 Jahren schon einmal selbst homöopathische Arzneimittel eingenommen hat (24 Prozent), waren es 2009 mit 57 Prozent mehr als doppelt so viele¹. Zahlen der Bundes-Ärzttekammer, bei der im Jahre 2000 mit 4.490 fast doppelt so viele Ärzte mit der Zusatzbezeichnung „Homöopathie“ als im Jahre 1994 registriert waren², unterstützen diese wachsende Tendenz der Bevölkerung zu alternativen Heilmethoden.

Trotz der daraus erkennbaren, weitgehenden Akzeptanz in der Bevölkerung, ist diese Art der Heilung unter Schulmedizinern und Wissenschaftlern sehr umstritten, da „der Nutzen der Homöopathie nicht [wissenschaftlich] belegt [werden] [konnte].“³

Allgemein konnte im Rahmen der Seminararbeit persönlich festgestellt werden, dass nur wenige wissenschaftliche bzw. objektive Informationen über diese Therapiemöglichkeit für „Laien“ verfügbar sind.

Daher herrscht auch in der Gesellschaft meist nur ein Halbwissen über die Homöopathie: Oft werden ihre grundlegenden Prinzipien missinterpretiert, was meist auch an der fehlenden Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dieser Heilmethode liegt.⁴

Folglich setzt sich diese Seminararbeit zum Ziel, sachlich über diese Form der alternativen Heilmethoden zu informieren und darzustellen, in welchen Fällen die Homöopathie als eine Alternative zur schulmedizinischen Behandlung gelten kann.

Hierzu soll im Folgenden zunächst die Behandlungsmethode der Homöopathie vorgestellt werden, indem über deren grundsätzliche Prinzipien und Annahmen, die Herstellung homöopathischer Arzneien und das Verständnis von Krankheit und Heilung informiert wird. Anschließend soll der Ablauf einer solchen Behandlung skizziert und erläutert werden.

¹ Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Allensbacher Berichte, Nr.14, 2009, Seite 2

² Vgl. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 9, Seite 7, 2002

³ Vgl. http://www.focus.de/gesundheit/gesundleben/alternativmedizin/homoeopathie/kritiker-der-homoeopathie_aid_20668.html, 03.09.2012

⁴ Vgl. Ortega, P.S.: Die Lehre der Homöopathie, Sonntag-Verlag in MVS-Medizinverlage Stuttgart, 2002, S.22f

Zum Zweck der Bewertung werden dann sowohl die Chancen als auch die Grenzen der Homöopathie aufgezeigt. Außerdem sollen auch Kritikpunkte an der Homöopathie dargestellt werden, um abschließend ein Fazit zur Homöopathie ziehen zu können.

2. Homöopathie – Eine Alternative zur Schulmedizin

2.1 Grundsätzliches zur Homöopathie

Der Name „Homöopathie“ kommt aus dem Griechischen von „homoios“=ähnlich und „pathos“=Leiden¹ und geht auf den deutschen Arzt und Chemiker Samuel Hahnemann zurück, der ab 1796 diese Form des Heilens entwickelte.² Als damaliger Allgemeinmediziner war er „unzufrieden über das medizinische System seiner Zeit“, das „Methoden wie Blutegel und Aderlass“ zur Heilung von Krankheiten an Patienten vorsah³. Hahnemann zeigte sich bezüglich dieser Methoden schon in jungen Jahren abgeneigt:

„Ich glaube es schon erwiesen zu haben, (...) daß alle Blutreinigungen Ausleerungsmittel sind, und daß alle veranstaltete[n] Ausführungen der Säfte des Körpers (...) folglich den Körper schwächen“⁴



Abb. 1: Samuel Hahnemann

Aufgrund dieser Überzeugungen war Hahnemann von da an auf der Suche nach „einer sanften und zugleich wirksamen Therapie“.³ Hierfür gab er seinen Beruf als konventioneller Mediziner trotz materieller Einbußen bewusst auf.⁵

¹ Wischner M. & Hammelmann I.: Homöopathie – nichts drin-nichts dran?, 2009, S.12

² Vgl. <http://www.homoeopathie.de/wurzeln.html>, 03.09.2012

³ Vgl. <http://www.dhu.de/globuli/seiten/hahnemann/geschichte.php?vnav=032101>, 24.10.2012, 17:45

⁴ Tischner, Rudolf: Geschichte der Homöopathie, 1998, S. 125

⁵ Vgl. <http://www.mickler.de/geschichte.htm>, 30.10.12, 11:08

Als „Geburtsstunde“ der Homöopathie gilt dann der sogenannte Chinarindenversuch von Samuel Hahnemann:¹

Im Jahr 1790 unternahm er einen Selbstversuch², bei dem er eine größere Menge Chinarinde einnahm, die aus der Behandlung von Malaria bekannt war.³ Dies rief bei ihm nach eigener Beschreibung Symptome von Sumpfweschselfieber hervor⁴ und „(...) [auch] [andere] Erscheinungen (...), die er aus seiner früheren Malariaerkrankung kannte.“⁵ Er vermutete, hierin eine Begründung für die Heilerfolge von Malaria durch Chinarinde gefunden zu haben.⁶

Heutzutage wird jedoch oftmals kritisch angemerkt, dass es sich beim Selbstversuch von Samuel Hahnemann und den daraus resultierenden Symptomen möglicherweise auch um eine individuelle und seltene Reaktion gehandelt haben könnte, da der Versuch unter wissenschaftlich anerkannten Bedingungen nie reproduziert werden konnte.⁷

Dennoch entwickelte Hahnemann aus den Erkenntnissen des Chinarindenversuchs den allgemeinen Grundsatz der Homöopathie, den er erstmals 1796 in einem Aufsatz veröffentlichte:

„Man (...) wende in der zu heilenden (...) Krankheit dasjenige Arzneimittel an, welches eine andre, möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist, und jene wird geheilet werden; similia similibus“⁸

„Eine homöopathische Arznei kann also ein ähnliches Leiden erregen, wie das, das sie heilen soll.“⁹ Diese Erkenntnis wird in homöopathischen Kreisen Ähnlichkeitsprinzip genannt.

In weiteren Selbstversuchen von ihm selbst, seinen Schülern und anderen Familienmitgliedern testete Hahnemann über mehrere Jahre hinweg „eine große Reihe von Arzneien“¹⁰, in der Überzeugung, „aus solcher Erforschung der reinen Wirkungen der Arzneien an Gesunden entsteh[e] erst eine wahre „materia medica“¹¹, also eine „Sammlung von Symptomen und (...) Bildern homöopathischer Arzneimittel.“¹² Die Ergebnisse dieser sogenannten „Arzneiprüfungen“ schrieb Samuel Hahnemann dann in der 1805 erschienenen

¹ Vgl. Lochbrunner, B.: Samuel Hahnemanns Chinarindenversuch von 1790, auf carstens-stiftung.de

² Vgl. Tischner, Rudolf: Geschichte der Homöopathie, 1998, S.168

³ Vgl. Tischner, a.a.O., S.167

⁴ Vgl. Tischner, a.a.O., S.162,166

⁵ Vgl. Tischner, a.a.O., S.171

⁶ Vgl. <http://www.mickler.de/geschichte.htm>, 30.10.12, 11:11

⁷ Vgl. Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 14, 3.April 1998, S.2

⁸ Tischner, Rudolf: Geschichte der Homöopathie, 1998, S.169

⁹ Corazza, V., Daimler, R. et al.: Kursbuch Gesundheit, 1999, S.806

¹⁰ Vgl. Tischner, Rudolf: Geschichte der Homöopathie, 1998, S. 182; 184

¹¹ Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, S.18, §143-145

¹² http://de.wikipedia.org/wiki/Materia_medica, 24.10.2012

„Fragmenta“ nieder.¹

Die Tatsache, dass homöopathische Arzneien an gesunden Menschen getestet werden, nennt man Arzneimittelprüfung². Diese stellt zusammen mit dem oben beschriebenen Ähnlichkeitsprinzip und der Arzneimittelherstellung die Grundprinzipien der homöopathischen Heilmethode dar.³

2.2 Arzneimittelherstellung

Grundlegend für die Arzneimittelherstellung sind die Prinzipien der Dynamisierung und der Potenzierung.

Unter Dynamisierung versteht man, dass ein homöopathischer „Urstoff“ mit „pharmazeutisch neutralen Stoffen“ wie beispielsweise „Milchzucker, Wasser oder Alkohol“⁴ in einem bestimmten Verhältnis mehrmals verdünnt wird. Potenzierung bezeichnet die anschließende mechanische Bearbeitung durch „Verschütteln oder Verreiben“.⁵ Dieser Vorgang soll die „Energie“ der in der homöopathischen Arznei verwendeten Substanz „freisetzen“⁶ und anschließend verstärken.⁷ Durch Buchstaben wird dann gekennzeichnet, ob es sich um Verdünnungen im Verhältnis 1:10 (Dezimalpotenzen: D) oder 1:100 (Centesimalpotenzen: C) handelt. LM entspricht einer Verdünnung von 1:50000 der Ursubstanz.⁸

Als Gründe für Dynamisierung und Potenzierung homöopathischer Substanzen können nicht nur genannt werden, dass Hahnemann der Überzeugung war, dass dies Kräfte aus der Ursubstanz hervorbringt, die die Wirkung derselben noch verstärken⁹ würden, sondern auch, dass die sogenannte homöopathische Verschlimmerung bei Behandlungen mit potenzierten Arzneimitteln weniger oft auftrat.¹⁰ Unter der homöopathischen Verschlimmerung versteht man die kurzzeitige Verschlechterung der Symptome eines Patienten nach der Einnahme eines homöopathischen Heilmittels. Dies wird jedoch von Homöopathen als positiv angesehen, da diese Verschlimmerung als Beweis für die „Erkennung der Arznei durch den menschlichen Körper“, also quasi als Wirksamkeitsnachweis betrachtet wird.¹¹

¹ Tischner, Rudolf: Geschichte der Homöopathie, 1998, S. 196

² Vgl. Ortega, P.S.: Die Lehre der Homöopathie, 2002, S. 49

³ <http://www.oligoplexe.de/Grundlagen-der-Homoeopathie.1172.0.html>, 03.09.2012

⁴ Vgl. Wischner, Hammelmann: Homöopathie – nichts drin – nichts dran?, 2009, S.21

⁵ Vgl. Friedrich E.&P.: Gedanken zur Homöopathie, 2005, S.3

⁶ Vgl. Ortega, P.S.: Die Lehre der Homöopathie, 2002, S.68

⁷ Vgl. Interview Helga Schmid, 30.10.2012

⁸ Vgl. Corazza V., Daimler R., Ernst A. et al.: Kursbuch Gesundheit, 1999, S.806,807

⁹ Hahnemann. S.: Organon der Heilkunst, 2002, S. 280-283, §269

¹⁰ Vithoukaskas, Georgos: Medizin der Zukunft, 1998, S.37

¹¹ Vgl. <http://homoeopathie-liste.de/anwendung/erstverschlimmerung.htm>, 24.10.2012, 18:23

Andererseits ist diese Form der Verdünnung auch nötig, da in der Homöopathie nämlich oftmals auch giftige Pflanzen, wie beispielsweise die Tollkirsche („Belladonna“) als Arzneien verwendet werden.¹ Nach dem Potenzierungs- bzw. Dynamisierungsvorgang sind dann in homöopathischen Hochpotenzen keine Moleküle der ursprünglichen giftigen Substanzen mehr enthalten, die eine negative Wirkung verursachen könnten.² Homöopathische Ursubstanzen sind aber nicht nur Pflanzen, sondern auch Mineralien, Metalle und tierische Verarbeitungen³: verwendet werden beispielsweise Kieselsäure (silicea terra), gelber Phosphor (phosphorus) und Glaubersalz (natrium sulfuricum), aber auch Gold (aurum) und die Honigbiene (Apis).⁴

In Deutschland gibt es viele Arzneimittelhersteller, die ihre Produkte nach den Vorschriften des Homöopathischen Arzneibuches (HAB) anfertigen⁵.

Das HAB enthält Regelungen über die „Qualität, Prüfung, Lagerung und Bezeichnung von homöopathischen Mitteln und die bei ihrer Herstellung und Prüfung verwendeten Stoffe, Materialien und Methoden.“⁵ Als ein solcher Arzneimittelhersteller ist beispielsweise die Firma „Arcana“ zu nennen, die nach eigenen Angaben die Anweisungen Hahnemanns bezüglich Herstellung und Potenzierung befolgt.

Beispielsweise muss jeder Verdünnungsschritt manuell erfolgen und für jeden Schritt ein neues Gefäß verwendet werden (Mehrglas-Methode).⁶

Allgemein können Homöopathische Arzneien nach dem Verdünnungsgrad, den Ursubstanzen und ihrer Darreichungsform unterschieden werden.⁷ Hahnemann selbst „verabreichte seine Arzneimittel in Form von alkoholischen Lösungen, Milchzuckerreibungen und Zuckerstreukügelchen“.⁸ Heutzutage sind eine besonders beliebte Form der Arzneien die sogenannten Globuli, welche vor allem von Eltern gerne für ihre Kinder benutzt werden.⁹ Diese Zuckerstreukügelchen wurden einst von Hahnemann eingeführt, um auch kleinste Gaben möglichst einfach verabreichen zu können.¹⁰ Die Beliebtheit homöopathischer Arzneien allgemein stieg in den letzten Jahren in Deutschland stetig an, und 32% der Bevölkerung glauben, dass Homöopathika auch in

¹ Vgl. Wischner, M. & Hammelmann, I.: Homöopathie – nichts drin – nichts dran?, 2009, S.19

² Vgl. Wischner & Hammelmann, a.a.O., S.17

³ Vgl. Wischner & Hammelmann, a.a.O., S.19

⁴ Vgl. Interview Helga Schmid, 30.10.12

⁵ http://psiram.com/ge/index.php/Hom%C3%B6opathisches_Arzneibuch, 31.10.12, 09:12

⁶ <http://www.arcana.de/die-firma-arcana>, 31.10.2012, 9:10

⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Hom%C3%B6opathisches_Arzneimittel, 28.10.12, 09:37

⁸ Jacobi, U. I.: Der Hochpotenzstreit, 1995, S.63

⁹ <http://www.globuli.net/globuli-kinder/>, 28.10.12, 10:19

¹⁰ Vgl. Jacobi, U. I.: Der Hochpotenzstreit, 1995, S.65

Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden.¹ Alle oben erklärten Grundlagen bezüglich der Arzneimittelherstellung werden von Samuel Hahnemann in seinem Organon der Heilkunst beschrieben, welches erstmalig 1810 unter dem Titel „Organon der rationellen Heilkunde“ veröffentlicht wurde.²

© Deutsche Homöopathie-Union, Karlsruhe

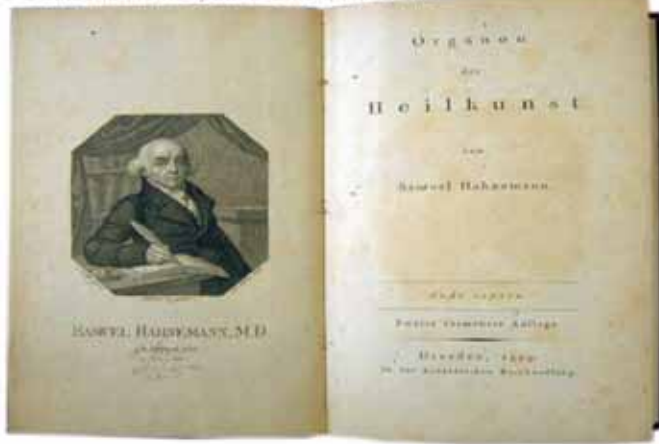


Abb. 2: Organon der Heilkunst

Im Organon finden sich auch grundlegende Aussagen über das homöopathische Verständnis von Krankheit und Heilung, die sich grundlegend von der heutigen schulmedizinischen Sichtweise unterscheiden.³

2.3 Verständnis von Krankheit und Heilung

Die Homöopathie nimmt an, dass jeder Mensch eine sogenannte „Lebenskraft“ besitzt, die den Körper im gesunden Zustand in einer „harmonischen Ordnung“ hält.⁴ Wenn die Lebenskraft gestört werde, entstehen Krankheiten.⁵

Grundlegend für das Verständnis von Krankheit und Heilung in der Homöopathie ist die Tatsache, dass Homöopathen den Mensch als „Individuum“, und gleichsam als „Einheit von körperlicher und seelischer bzw. geistiger Ebene sehen:⁶„Die künstliche Trennung von Körper und Geist, (...) wie sie in der Schulmedizin vorgenommen wurde, (...), [habe] in der Homöopathie nie stattgefunden.“⁷ Dies hat zur Folge, dass eine Krankheit für den Homöopathen vorliegt, wenn sich der Patient krank fühlt, während dieser Aspekt von der Schulmedizin oftmals vernachlässigt werde, indem man sich ausschließlich auf wissenschaftliche Fakten wie beispielsweise die Blutwerte eines Patienten

¹Vgl. http://www.homoeopathie-forum.de/anhaenge/sonstige_anhaenge/BAH_Praesentation_Homoeopathie_handout.pdf, 28.10.2012, 10:36

² Vgl. Tischner, R.: Geschichte der Homöopathie, 1998, S.218

³ Vgl. Ortega, P.S.: Die Lehre der Homöopathie, 2002, S.204

⁴ Vgl. Hahnemann, S.: Organon der Heilkunst, 2002, S.8

⁵ Corazza, V., Daimler, R., Ernst A. et al.: Kursbuch Gesundheit, 1999, S.806

⁶ Ortega, P.S.: Die Lehre der Homöopathie, 2002, S.205

⁷ <http://www.mankau-verlag.de/aktuelles/presse-service/gesundheit/homoeopathie-ganzheitliche-medicin/>, 27.10.2012, 11:42

stütze.¹ Patienten mit schlechten Blutwerten können sich aber auch gut fühlen, genauso wie sich Patienten mit guten Ergebnissen krank fühlen können.¹

Schon S. Hahnemann verweist in seinem Organon der Heilkunst auf den „Gemütszustand des Kranken“, der „oft am meisten den Ausschlag für die Wahl eines Heilmittels“ gebe.² Außerdem besteht die Krankheit für den Homöopathen „(...) bloß in der Gesamtheit ihrer Symptome“.³ Es steht folglich der kranke Mensch im Mittelpunkt der Behandlung und nicht eine spezifische Krankheit, gegen die vorgegangen werden müsse.⁴

Ein weiterer Aspekt des homöopathischen Verständnisses von Krankheiten ist die Einteilung derselben, die Hahnemann selbst in seinem Organon folgendermaßen in akute und chronische Erkrankungen vorgenommen hat:

„Die Krankheiten der Menschen sind [teils] schnelle [Erkrankungsprozesse] (...), welche ihren Verlauf in (...) mehr oder weniger kurzer Zeit zu beendigen geeignet sind – man nennt sie [akute] Krankheiten; [teils] sind es solche Krankheiten, welche bei kleinen, oft unbemerkten Anfängen, den lebenden [Organismus] (...) dynamisch verstimmen und ihn (...) vom gesunden Zustande entfernen (...); man nennt sie chronische Krankheiten.“⁵

Akute Krankheiten seien Folgen äußerer Faktoren wie „Erkältungen, Erhitzungen oder Strapazen“⁵, während chronische Krankheiten auch von der Veranlagung abhängen könnten.¹

Die Heilung geschieht dann „mit Hilfe eines der Beschwerde ähnlichen Arzneimittels passend zur jeweiligen Lebenssituation“⁶. Dadurch sollen die „Selbstheilungskräfte des Körpers aktiviert werden“ und so gewährleistet werden, dass die „Lebenskraft“ wieder in einen harmonischen Zustand gebracht wird.⁷ Laut Samuel Hahnemann heilt „ein möglichst homöopathisches Mittel ohne bedeutende Beschwerde“,⁸ also ohne ein Auftreten zusätzlicher Symptome, die nicht zur Pathologie des Patienten gehören.⁴ Falls aber doch Beschwerden auftreten, liege dies an der „(...) homöopathischen Verschlimmerung“.⁹ Heilung bedeutet in homöopathischem Sinne jedoch nicht, dass der Patient nach der Behandlung frei von Symptomen ist: Oft kommen durch die Gabe eines Mittels neue Symptome zum Vorschein, die dann den Weg der weiteren Behandlung weisen. Nur so könne die Krankheit völlig geheilt werden, ohne Symptome zu

¹ Vgl. Interview mit Helga Schmid vom 27.09.2012

² Vgl. Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, S. 242

³ Vgl. Hahnemann, a.a.O., S.7

⁴ Interview Helga Schmid, 30.10.2012

⁵ Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, S.156,157

⁶ Schmid, Helga über Gesundheit – Krankheit - Heilung

⁷ Friedrich, E. & P.: Gedanken zur Homöopathie, 1991, S.9f

⁸ Samuel Hahnemann: Organon der Heilkunst, 2002, S.19, §154

⁹ Hahnemann, a.a.O., S.19, §157-160

unterdrücken.¹ Die Dauer des Heilungsprozesses während einer homöopathischen Behandlung kann je nach Art der Krankheit variieren: „Ein plötzlich auftretendes akutes Krankheitsbild kann unverzüglich nach Einnahme eines homöopathischen Mittels verschwinden, [wohingegen] bei einer chronischen Krankheit (...) vom Erkrankten zeitweise große Geduld und Ausdauer gefordert [wird], bis entsprechende Symptombilder (...) verschwunden sind.“² Genaueres zur Behandlung soll im Folgenden geklärt werden:

2.4 Ablauf einer homöopathischen Behandlung

Den Ablauf einer homöopathischen Behandlung hat Samuel Hahnemann in seinem Organon festgeschrieben und noch heute gilt dies als Orientierung für viele Homöopathen.³

Die Behandlung beginnt mit der homöopathischen Anamnese, der Fallaufnahme. Dies kann beim ersten Gespräch zwischen Patient und Homöopath mehrere Stunden dauern. Samuel Hahnemann sagt zur homöopathischen Anamnese selbst:

„Ist nun die Gesamtheit der [...] Symptome, oder mit anderen Worten das Bild der Krankheit [...] einmal genau aufgezeichnet, so ist auch die schwerste Arbeit geschehen.“⁴

Die hierfür erforderlichen Gespräche werden beispielsweise von Brian Kaplan als „der wichtigste Teil homöopathischer Medizin“ bezeichnet.⁵ Das Ziel der homöopathischen Fallaufnahme ist, eine möglichst genaue „Diagnose der Krankheit zu stellen“,⁶ bzw. eine genaue Aufzeichnung der Entwicklung des Falles und der Vorerkrankungen. Hierzu beschreibt der Patient in allen Einzelheiten dem Homöopathen seine Beschwerden. Auf Nachfragen des Homöopathen wird ebenfalls geschildert, wann sich unter Einfluss welcher Faktoren die Beschwerden wie verändern, beispielsweise durch Kälte bzw. Wärme oder Wetter, und wie der Gemütszustand des Patienten aussieht.⁷

Der behandelnde Homöopath hört sich in „Unbefangenheit, [mit] gesundem Sinne und aufmerksam“ die Darstellung des Patienten, und falls gegeben, eines Verwandten an, und notiert sich ausführlich das Gesagte.⁸ Anschließend gilt es für den Homöopathen, das passende Arzneimittel zu wählen, das Hahnemann's

¹ Vgl. Interview mit Helga Schmid vom 27.09.2012

² Friedrich, Edeltraud & Peter: Gedanken zur Homöopathie, 1991, S.12

³ Vgl. Interview Helga Schmid, 30.10.2012

⁴ Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, §104, S.183f

⁵ Vgl. Kaplan, Brian: Die Kunst der Fallaufnahme – das homöopath. Gespräch, 2004, S.25

⁶ Vgl. Gawlik, W.: Die homöopathische Anamnese, 1996, S.10

⁷ Interview Helga Schmid, 30.10.2012

⁸ Vgl. Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, S.170ff, §83,84,86,88

Grundsatz „similia similibus curentur“, also „Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden“ (Siehe 2.1), entspricht.¹ Hierzu erfolgt das sogenannte „Repertorisieren“ des Therapeuten: Unter einem homöopathischen Repertorium versteht man ein Nachschlagewerk, in dem eine Zusammenfassung verschiedener Arzneimittelprüfungen enthalten ist. Die aufgelisteten Symptome sind dabei systematisch geordnet und mit einer entsprechenden Angabe des passenden Arzneimittels versehen². Es finden sich darin aber auch Aufzeichnungen über die Erfahrungen am Patienten,³ vor allem über die Klinikerfahrungen. Es sind viele Repertorien von verschiedenen Autoren zur Homöopathie verfügbar. Heutzutage wird in der Praxis von Homöopathen vor allem das Repertorium „Synthesis“ des Hahnemann-Instituts verwendet, da es als sehr umfassend gilt.⁴ Das Repertorisieren läuft wie folgt ab:

„[Es] werden die hinter jedem Symptom aufgeführten Arzneimittel notiert und [ermittelt], welche Arznei bei den meisten Symptomen vertreten ist und welche das Gesamtbild und die prägnantesten Symptome am besten abdeckt. Diese Arznei wird dann nach nochmaliger Überprüfung mittels homöopathischer Arzneimittellehren verschrieben.“⁵ Es werden aber auch der Gemütszustand, die Lebenssituation und die causa, also die Ursache der Krankheit eines Patienten berücksichtigt und geprüft, welches der in Frage kommenden Arzneimittel hierzu am besten passt.⁵ Ist tatsächlich das richtige Arzneimittel verschrieben worden, so kann die Krankheit (bei akuten Erkrankungen) schon nach der ersten Mittelgabe geheilt werden.⁶ Im Anhang ist ein Beispiel einer Repertorisation beigelegt. Meistens endet damit die homöopathische Behandlung jedoch noch nicht: Laut James Tyler Kent* soll nach der ersten Mittelgabe ein erneutes genaues Beobachten des Patienten und dessen Symptomen erfolgen. Außerdem soll festgestellt werden, ob die erste Mittelgabe, also das erste verordnete Homöopathikum gewirkt hat, indem geprüft wird, ob es eine Veränderung am Patienten bewirkt hat.⁷ Die „gewöhnlichsten“ festzustellenden Veränderungen seien hierbei „entweder eine Verschlimmerung oder eine Verbesserung“.⁸ Bei einer Verbesserung sollte kein zweites Arzneimittel verschrieben werden, sondern wenn nötig nach langer Beobachtung des Zustandes des Patienten eine

¹ Vgl. Hahnemann, S.: Organon der Heilkunst, 2002, S.184, §105

² Schmid, Helga: Homöopathische Repertorisation

³ Vgl. Gawlik, W.: Die homöopathische Anamnese, 1996, S. 106

⁴ Vgl. Interview mit Helga Schmid, 30.10.12

⁵ <http://www.homoeopathie-heilpraktiker.de/lexikon/repertorisieren.htm>, 27.10.2012, 13:49

*James Tyler Kent, (1849-1916), war ein berühmter US-amerikanischer „Lehrer und Förderer der Homöopathie“ (vgl.: <http://www.simillimum.net/Hist.kent.htm>)

⁶ Vgl. Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, S. 213, §154

⁷ Vgl. Kent, J.T.: Prinzipien der Homöopathie, 2000, S. 353

⁸ Vgl. Kent, a.a.O., S.354

erneute Verschreibung des ersten Mittels erfolgen, um eine teilweise Besserung zur endgültigen Heilung zu bringen.¹ Im Falle einer Verschlimmerung der Symptome kann es sich um die homöopathische Verschlimmerung handeln, die immer mit einer Gemütsverbesserung des Patienten einhergeht, weshalb eine erneute Mittelgabe vermieden werden sollte.² Wenn jedoch nach der ersten Mittelgabe völlig neuartige Symptome beim Patienten auftreten sollten³, so sollte ein neues Mittel nach sorgfältiger Beobachtung des Patienten im Zuge einer zweiten Arzneimittelverschreibung erfolgen.⁴

3. Wertung

3.1 Chancen der Homöopathie

Voraussetzung für eine erfolgreiche Heilung durch Homöopathie ist allgemein, dass die „körpereigene Regulation noch erhalten ist und grundsätzlich eine Möglichkeit zur Selbstheilung besteht“.⁵ Die Homöopathie wird folglich als „aktive „aktive Hilfe zur Selbsthilfe des Körpers betrachtet.“⁶ Ist dies gegeben, so könne die Homöopathie grundsätzlich jeden kranken Menschen heilen.⁷

Besondere Chancen der Homöopathie werden oftmals im Bereich der chronischen Krankheiten gesehen. Der Mediziner Christoph Trapp vom Zentralverband homöopathischer Ärzte nannte die chronischen Krankheiten „die Königsdisziplin der Homöopathie, denn da stöße die Schulmedizin oft an ihre Grenzen“⁸. Die homöopathisch praktizierende Heilpraktikerin Helga Schmid erklärte dazu Folgendes in einem Interview:

„Chancen der Homöopathie besonders im Bereich der chronischen Krankheiten, weil sich die Homöopathie im Gegensatz zur Schulmedizin nicht nur mit dem aktuellen Zustand des Menschen befasst und das momentane Krankheitsbild betrachtet, sondern die ganze Geschichte des Patienten zurückverfolgt und auf viele Details achtet. Es wird auch die Krankheitsgeschichte im Kindesalter betrachtet, um Rückschlüsse auf die momentane Krankheit machen zu können. Oftmals liegt die Ursache für chronische Krankheiten in der Unterdrückung einer weniger schlimmen Krankheit im Kindesalter durch beispielsweise Antibiotika, oder in einer Vorerkrankung von vor mehreren Jahren begründet. Der Schulmediziner behandelt jedoch nur die aktuellen Symptome.“⁷

¹ Vgl. Kent, J.T.: Prinzipien der Homöopathie, 2000, S.371

² Vgl. Kent, a.a.O., S.355

³ Vgl. Kent, a.a.O., S. 372,375

⁴ Vgl. Kent, a.a.O., 376

⁵ <http://www.homoeopathie.de/chancen-grenzen.html>, 06.09.2012, 09:49

⁶ <http://www.dr-odenwald-homoeopathie.de/homoeopathie.html>, 06.09.2012, 09:53

⁷ Interview mit Helga Schmid, 27.09.2012

⁸ <http://www.hoerzu.de/wissen-service/gesundheits/alternative-medizin/homoeopathie-was-taugt-sie-wirklich>, 08.10.2012, 17:30

Als Chance der homöopathischen Behandlung wird oftmals auch die „Milde“ der Homöopathie bezeichnet. Dies kann insofern begründet werden, als dass die Homöopathie beispielsweise bei Schnittverletzungen bzw. Wunden oftmals auf äußere Interventionen verzichtet und eine „Heilung von innen heraus“ fördert, oder auch dass die Belastung des Körpers durch Untersuchungsmethoden wie Röntgen bei der homöopathischen Behandlung wegfällt.¹ Als weitere charakteristische Vorteile einer homöopathischen Behandlung werden oftmals auch gute Nebenwirkungslosigkeit² und die gute Verträglichkeit homöopathischer Arzneien angegeben.

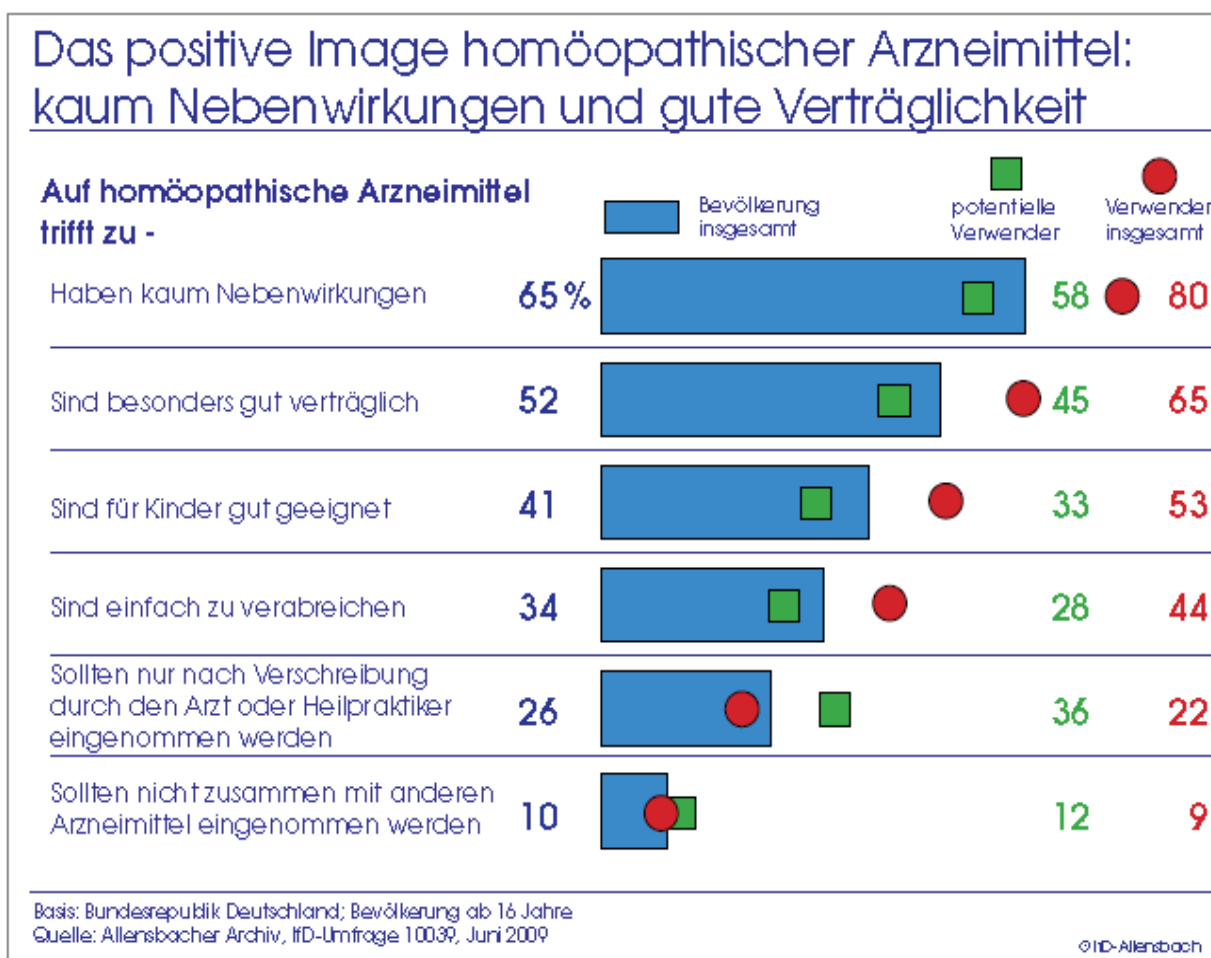


Abb.3: Umfrage Institut für Demoskopie Allensbach

Die Grafik zeigt, dass 65% der 2009 befragten Personen (Deutsche ab 16 Jahren) im Rahmen einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach

¹ Vgl. Interview mit Helga Schmid, 27.09.2012

² Vgl. <http://www.praxis-leisten.de/homoeopathie/therapeutische-chancen/index.html>, 27.10.2012, 14:34

*Erläuterung zur Graphik: Potentielle Verwender: Personen, die Homöopathika noch nicht verwendet haben, die aber angeben, dass es“ in Frage käme“

(Quelle: siehe Abbildungsverzeichnis: Abb 3.)

angaben, dass es zutreffe, dass homöopathische Arzneimittel kaum Nebenwirkungen besäßen. Außerdem gehen 52% davon aus, dass Homöopathika besonders gut verträglich sind. Oft wird mit der Homöopathie als „sanfter Heilmethode“ auch für die Behandlung und die Arzneien geworben. Es muss jedoch angemerkt werden, dass im Rahmen der Seminararbeit keine wissenschaftliche Studie gefunden werden konnte, die die besondere Verträglichkeit homöopathischer Arzneien oder die geringen Nebenwirkungen belegen würde.

3.2 Grenzen der Homöopathie

Es ist nicht eindeutig definiert, worin die Grenzen der Homöopathie liegen: Hierzu gibt es viele Meinungen verschiedener Personengruppen. Es muss daher unterschieden werden, ob die Grenzen von Homöopathen oder Schulmedizinern gesetzt worden sind. Zunächst aber wird davon ausgegangen, dass es für die homöopathische Behandlung keine Grenzen gebe, da immer eine Besserung des Zustandes eines Patienten erreicht werden könne.¹ Vom Zentralverein homöopathischer Ärzte wird erklärt, dass die Grenzen der Homöopathie dort zu setzen sind, „wo die Ähnlichkeitsregel (...) nicht [mehr] anwendbar ist“; also beispielsweise wenn „Patienten (...) keine individuellen Symptome wahrnehmen oder beschreiben können, oder (...) Krankheiten keine homöopathisch verwertbaren Symptome hervorrufen.“² Dies bezeichnet eine Grenze der Methode³, da diese vorsieht, dass die Krankheit dem Therapeuten vom Patienten geschildert wird und entsprechend den beschriebenen Symptomen eine Arznei verordnet wird. (vgl. 2.1)

Die Homöopathin Helga Schmid äußerte sich in einem Interview vom 27.09.2012 folgendermaßen auf die Frage nach den Grenzen der Homöopathie:

„Es gibt ganz schwere chronische Krankheiten, die so weit fortgeschritten sind, dass beispielsweise wichtige Organe zerstört sind oder der Mensch allgemein schon zu geschwächt ist. Hier kann man dann durch Homöopathie oftmals nur noch palliativ, also begleitend behandeln. (...) Wenn jemand beispielsweise schon 10 Jahre Insulin gespritzt hat, kann man ihn durch homöopathische Behandlung auch nicht mehr davon unabhängig machen. (...) Auch eine Lunge kann nach einer Vergiftung teilweise regeneriert werden. Komplett gesund kann man in solchen Fällen das Organ oder den

¹ Vgl. Interview mit Helga Schmid vom 27.09.2012

² <http://www.dzvhae.de/dzvhae-aerztliche-homoeopathie---informationen-fuer-patienten/grundlagen-der-homoeopathie/-1-159.html>, 06.09.2012, 11:37

³ Vgl. http://www.homoeopathie.com/aptemplates/tps_infos.asp?cid=39&did=44&cat=1, 28.10.12, 17:00

*Patienten nicht machen. Hier liegen Grenzen der Homöopathie.
Den Tod kann aber auch die Homöopathie nicht aufhalten. (...)*¹

Außerdem ist anzumerken, dass es Verletzungen gibt, die eine notfallmedizinische Behandlung oder chirurgische Maßnahmen fordern. Als Beispiele sind hierbei schwere Verletzungen nach Unfällen oder schwierige Knochenbrüche zu nennen. Solche Behandlungen können nicht durch die Homöopathie ersetzt werden.² Hierbei handelt es sich um Grenzen homöopathischer Arzneien.³ Da in der homöopathischen Behandlung auf Untersuchungsmethoden wie Röntgen oder Ultraschall verzichtet wird, können wichtige Erkenntnisse über das Innere des Menschen nicht gewonnen werden. Hierbei kann nicht auf eine schulmedizinische Ergänzung der homöopathischen Behandlung verzichtet werden. Desweiteren kann eine Grenze der homöopathischen Behandlungsweise im jeweiligen Therapeuten gesehen werden: Hierbei ist zu nennen, dass es zur falschen Auswertung der Symptome eines Patienten kommen kann, oder dass der Homöopath diese nicht genau beobachtet hat und somit falsche Schlüsse gezogen worden sind. Dies liegt oftmals darin begründet, dass die Bezeichnung „Homöopath“ nicht unbedingt eine fundierte Ausbildung voraussetzt und die mangelnde Erfahrung zur falschen Behandlung führen kann.⁴ Hier muss jedoch angemerkt werden, dass individuelle Fehler nicht charakteristisch für die Homöopathie sind und auch bei der konventionellen Medizin auftreten können. Nicht nur die eben aufgezeigten Grenzen führen zu zahlreichen kritischen Meinungen bezüglich der Homöopathie, die im Folgenden erläutert werden sollen.

3.3 Kritik an der Homöopathie

Die Homöopathie ist seit ihrer Begründung eine sehr umstrittene Behandlungsweise.⁵ Hahnemann selbst äußerte sich in Bezug auf seine Kritiker in einem Aufsatz folgendermaßen:

„Widerlegt diese Wahrheiten, wenn ihr könnt, durch ein noch wirksameres, sicherer und angenehmer heilendes Verfahren, als das meinige ist – und streitet nicht durch bloße Worte, deren wir schon zu viel haben“⁶

¹ Interview mit Helga Schmid, 27.09.2012

² Vgl. <http://www.dr-odenwald-homoeopathie.de/homoeopathie.html>, 28.10.2012, 16:48

³ Vgl. http://www.homoeopathie.com/aptemplates/tps_infos.asp?cid=39&did=43&cat=1, 28.10.12, 17:03

⁴ Vgl. http://www.homoeopathie.com/aptemplates/tps_infos.asp?cid=39&did=45&cat=1, 28.10.12, 17:10

⁵ Vgl. Wischner, M. & Hammelmann, J.: Homöopathie-nichts drin, nichts dran?, 2009, S.10

⁶ Hahnemann, S.: Kleine medizinische Schriften, Auszug eines Briefes an einen Arzt, 1971, S.88

Heutzutage wird hauptsächlich kritisiert, dass die Homöopathie wissenschaftlich nie belegt werden konnte¹ und dass nur „(...) die wenigsten homöopathischen Präparate einen Wirksamkeitsnachweis haben“².

Eine Stellungnahme der Carstens-Stiftung, einer Stiftung "zur Förderung der Wissenschaft zu Naturheilkunde und Homöopathie"³, aus dem Jahr 2006 erklärt das Fehlen eines wissenschaftlich anerkannten Beweises der Homöopathie folgendermaßen:

„Dies liegt in der Tatsache begründet, dass in der Homöopathie oft speziell hergestellte Arzneimittel verwendet werden, (...) die aus konventioneller Sicht hochverdünnt erscheinen. Ihre Wirkung kann daher nicht auf dem von der universitären Medizin entwickelten Modell basieren, das im Wesentlichen von einer chemisch vermittelten Informationsübertragung zwischen Arznei und Organismus ausgeht.“⁴

Es wird also bezweifelt, ob mit wissenschaftlichen Methoden überhaupt Effekte homöopathischer Arzneien bewiesen werden können, da diese nicht über einen konventionellen, chemischen Weg wirken.

Dennoch gibt es immer wieder wissenschaftliche Versuche zur Wirksamkeit der Homöopathie. Heutzutage werden „in der Forschung randomisierte placebo-kontrollierte Doppelblindstudien (...) zur Bewertung [herangezogen]“⁵, also Studien, bei denen weder die Probanden noch die Versuchsdurchführenden wissen, bei welcher Person wann ein homöopathisches Mittel oder ein Placebo verabreicht wird. Oftmals wird vor allem von homöopathischer Seite jedoch bezweifelt, ob diese Studien auch tatsächlich für die homöopathische Behandlungsweise angewandt werden können:

„Da sich die klassische Homöopathie [...] von der Allopathie unterscheidet, [...] können die Nachweismethoden der Schulmediziner nur in modifizierter Form Anwendung auf die Homöopathie finden; [...] die Homöopathie kennt keine Zuordnung eines Heilmittels zu einer bestimmten klinischen Diagnose. [...] [Folglich] [ist] die dem individualistischen Ansatz der Homöopathie gerecht werdende Wirksamkeitsnachweismethode [...] die Einzelfallstudie mit langer Verlaufsbeobachtung.“⁶

Unter anderem wegen der Unerklärlichkeit der Methode und des Fehlens eines wissenschaftlichen Beweises werden „von Seiten der universitären Medizin (...) Effekte, die unter homöopathischer Behandlung auftreten, meist als Placebo-

¹http://www.focus.de/gesundheit/gesundleben/alternativmedizin/homoeopathie/kritiker-der-homoeopathie_aid_20668.html, 01.11.2012, 19:15

² Vgl. Wischner, M. & Hammelmann, I.: „Homöopathie – nichts drin – nichts dran?“, 2009, S.24

³ <http://www.carstens-stiftung.de/stiftung>, 28.10.2012, 19:38

⁴ Stellungnahme zum Stand der klinischen Forschung in der Homöopathie, Carstens-Stiftung, 2006, S.5

⁵ Carstens-Stiftung a.a.O., S.3

⁶ Jacobi, Ursula Isabell: Der Hochpotenzstreit, 1995, S.81,

Effekte eingestuft“.¹

„[Ein] Placebo(...) kann eine Scheinbehandlung sein oder ein Scheinmedikament, ein Leerpräparat, Blindpräparat oder Falsum - im Gegensatz zur echten Arznei(...). Ein Medikament von gleichem Aussehen, gleicher Konsistenz und gleichem Geschmack, aber ohne Wirkstoff, das der "psychotropen Therapie" dient. Der Placebo-Effekt beruht also auf reiner Suggestion, die sich auf sehr komplexe, noch weitgehend unerforschte Weise psychosomatisch auswirkt.“²

Ein Beispiel hierfür ist die Vergleichsstudie von Aijing Shang, Karin Huwiler-Müntener und anderen, die im Jahr 2005 in der Medizinzeitschrift „The Lancet“ veröffentlicht wurde. Diese kommt in einer Zusammenfassung zu der Schlussfolgerung, dass die Ergebnisse der Studie „mit der Ansicht übereinstimmen, dass die klinischen Effekte der Homöopathie Placebo-Effekte sind“³. Für viele, wie beispielsweise Herrn Professor Ernst, einem bekannten scharfen Kritiker alternativer Heilmethoden, ist die Homöopathie mit solchen Studien schon wissenschaftlich widerlegt.⁴

Andererseits gibt es Kommentare wie den von Professor Matthias Egger in einem Interview, „dass es unmöglich sei, der Homöopathie Effektivität nachzuweisen.“⁵ Fakt ist, dass neuere Metaanalysen* und die zugrunde liegenden Studien zur Wirksamkeit der homöopathischen Therapie beispielsweise von der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft als unzureichend und von „mangelnder Qualität“ abgelehnt werden.⁶ Neben dem fehlenden Wirksamkeitsbeweis wird aber auch der homöopathische Grundsatz der Arzneimittelherstellung oftmals kritisiert. Häufig werden homöopathische Substanzen nämlich solange potenziert bis nur noch „zwei (...) Tropfen der Ursubstanz auf eine gefüllte Badewanne [beim Verhältnis D6], [und] (...) einem Tropfen auf das gesamte Wasser des Bodensees [beim] [Verhältnis] [D12] [kommen]. [Bei] [der] D23 Verdünnung (1:10 hoch 23) (...) ist rein rechnerisch kein einziges Molekül der Ursubstanz mehr in der Lösung vorhanden“⁷. Deshalb kommt immer wieder die Frage auf, wie homöopathische Arzneien dennoch

¹ Stellungnahme zum Stand der klinischen Forschung, Carstens-Stiftung, 2006, S.5

² <http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/77-cam/333-homeopathie-erfolge-nur-placeboeffekt>, 04.09.2012, 15:51

³ Aijing Shang, Karin Huwiler-Müntener et al.: „Are the clinical effects of homeopathy placebo effects?“, The Lancet, 27.08. 2005

⁴ Vgl. http://www.focus.de/finanzen/versicherungen/krankenversicherung/tid-19108/homoeopathie-homoeopathie-ist-wissenschaftlich-widerlegt_aid_530041.html, 01.11.2012, 11:07

⁵ Wischner & Hammelmann: Homöopathie – nichts drin – nichts dran?, 2009, S.50

⁶ Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 14, 3.April 1998, S.3

⁷ Goldner, Colin: Ist die Homöopathie eine Alternative zur Schulmedizin?, MIZ/10,2010 seemoz.de
***Metaanalyse:** „integriert und analysiert möglichst systematisch, repräsentativ und objektiv in Form quantitativer Größen die Ergebnisse verschiedener Einzelstudien in einem Forschungsbereich.
(Quelle: <http://www.psychology48.com/deu/d/metaanalyse/metaanalyse.htm>, 01.11.12, 10:48)

wirken können.¹

Einen Erklärungsversuch hierfür wollte erstmals Jacques Benveniste im Jahr 1988 liefern: Er veröffentlichte in der britischen Fachzeitschrift „Nature“ die Ergebnisse eines Versuchs mit hochverdünnten Flüssigkeiten und meinte herausgefunden zu haben, dass diese „auch dann noch eine Wirkung auf Blutkörperchen erzielen [könnten]“ wenn sich „kein einziges Molekül“ des Wirkstoffes mehr nachweisen lässt. Kurz darauf wurde der Versuch vom Nature-Chefredakteur John Maddox und seinem Team für ungültig erklärt, da er unter falschen Bedingungen vorgenommen wurde.²

Die Theorie vom „Gedächtnis des Wasser“ konnte bis heute nicht unter wissenschaftlichen Maßstäben belegt werden.³

Auch die Annahme einer „Potenzierung“ der Stoffe durch mechanische Bearbeitung wird oftmals kritisiert:

„Nicht nachvollziehbar ist vor allem, dass eine Lösung durch Schütteln wirksamer werde (...)“⁴

Weiter kann gegen die Homöopathie das Reproduktionsproblem vieler Versuche vorgebracht werden: Beispielsweise wird im deutschen Ärzteblatt kritisch angemerkt: „Nachprüfungen an Gesunden ergaben, dass homöopathische Arzneimittel die ihnen früher zugeschriebenen Wirkungen häufig gar nicht zeigten.“⁵ Fraglich ist auch, welche Rolle bei den Erfolgen der Homöopathie die sogenannten Kontexteffekte spielen, „also Effekte, die aus der speziellen Behandlungssituation und dem Behandlungsumfeld resultieren (...) [oder] auch Effekte der spezifischen homöopathischen Anamnese.“⁶

4. Fazit zur Homöopathie im Rahmen der Seminararbeit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich bei der Homöopathie um eine alternative Heilmethode handelt, die in Deutschland seit über 200 Jahren ohne grundlegende Veränderungen in ihrem Konzept bzw. in ihrer Behandlungsweise angewandt wird, da es sich bestätigt hat, dass die Methode auch heute noch Gültigkeit findet.⁷ Trotz der oben aufgezeigten, vielfältigen Kritik, Kritik,

unter anderem bezüglich der fehlenden Wissenschaftlichkeit der Heilmethode,

¹ Wischner & Hammelmann: Homöopathie – nichts drin – nichts dran, 2009, S.46

² http://www.zeit.de/2003/49/N-Wasser_Ged_8achtinis, 28.10.12, 19:57

³ Vgl. <http://www.pharmazeutische-zeitung.de/index.php?id=319>, 28.10.12, 19:59

⁴ <http://www.handrick-net.de/homoeopathie/homoeopathie.html>, 04.09.2012, 16:42

⁵ Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 14, 3.April 1998, Seite 2

⁶ Stellungnahme der Carstens Stiftung zum Stand der klinischen Forschung, 2006, S.17

⁷ Vgl. Interview mit Helga Schmid vom 27.09.2012 sowie Interview vom 30.10.12

können zahlreiche Fälle von Patienten entgegengebracht werden, deren Beschwerden nur durch eine homöopathische Therapie gelindert oder sogar geheilt werden konnten. Daher muss die Frage gestellt werden, ob die Homöopathie aufgrund ihrer eindeutigen Heilerfolge¹ in unserer Gesellschaft als Alternative zur Schulmedizin anerkannt werden sollte, wenn sie vielen Menschen eine eindeutige Besserung ihres Zustandes in Bezug auf eine Krankheit ermöglicht hat, passend zum Ausspruch „wer heilt, hat Recht“ von Paracelsus, den die DHU, die deutsche Homöopathie-Union, als „das größte Prinzip“ bezeichnet;² oder ob sie weiterhin aufgrund eines fehlenden wissenschaftlichen Beweises ohne diese Anerkennung bleiben sollte. Die eingangs aufgezeigte Statistik zur steigenden Akzeptanz in der Bevölkerung jedenfalls kann in Bezug auf die Anerkennung der Homöopathie unterstützend genannt werden. Dennoch muss erwähnt werden, dass die Methoden der Homöopathie nicht bei jedem Menschen gleich wirksam sind. Hierzu schrieb Samuel Hahnemann in seinem Organon Folgendes:

„(...) [Es] kommen nicht alle, einer Arznei eigenen Symptome, schon bei einer Person, auch nicht alle so gleich (...) zum Vorschein, sondern bei der einen Person diesmal diese, bei einem zweiten und dritten Versuche wieder andre, bei einer anderen Person diese oder jene Symptome vorzugsweise hervor (...)“³

Jeder Patient muss daher für sich selbst entscheiden, ob er sich in eine homöopathische Behandlung begeben will; es muss sich dabei bewusst gemacht werden, dass die diesbezüglichen Erfolge von Patient zu Patient unterschiedlich sind. Im Rahmen der Seminararbeit kann jedenfalls alles in allem gefolgert werden, dass die Homöopathie in vielen Fällen als eine echte Alternative zur Schulmedizin betrachtet werden kann; hierbei sind vor allem die chronischen Krankheiten zu nennen, beispielsweise wenn bei diesen durch die konventionelle Medizin keine Heilerfolge mehr erzielt werden konnten. Man spricht hierbei unter Homöopathen auch von „schulmedizinisch austherapierten“ Patienten.⁴ Es muss jedoch immer im Hinterkopf behalten werden, dass homöopathische Arzneien und die Methode im Allgemeinen wissenschaftlich nicht geprüft bzw. nachvollzogen werden können. Besonders Operationen oder notfallmedizinische Behandlungen können durch die Homöopathie daher nicht ersetzt werden. (vgl. 2.6: Grenzen der Homöopathie). Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass auch der Erfolg einer solchen Heilmethode nicht garantiert werden kann.

¹ Interview mit Helga Schmid vom 27.09.2012

² <http://www.dhu.de/globuli/seiten/hahnemann/grundprinzipien.php?vnav=032201,03.09.2012>

³ Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 2002, S.200

⁴ Interview mit Helga Schmid, 30.10.12

Helga Schmid (49903)

Musterfall - 01.11.12

Diese Analyse umfaßt 630 Arzneimittel und 34 Symptome.

Intensität wurde berücksichtigt

Name Arzneimittel

			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
Summe der Symptome (sort.nach Grad)			24	23	22	21	21	21	20	20	18	18	18	18	18	17	17	17	17	17	17
01. Gemüt - Gesten, Gebärden; macht - Tics; nervöse	1	24	-	1	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	1	-	-	1	-	1	
02. Gemüt - Unfälle verwickelt; oft in	1	12	1	-	2	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	
03. Gemüt - Weigert sich etwas zu tun - Medizin einzunehmen; die	1	13	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
04. Auge - Beben	1	27	-	-	-	1	1	-	-	2	-	1	-	-	1	-	-	1	1	1	
05. Auge - Beben - Lider	1	63	2	1	1	3	3	2	1	-	2	1	1	-	2	1	1	1	1	1	
06. Auge - Zucken	1	79	1	1	1	1	2	1	3	1	-	-	-	1	1	-	-	1	1	1	
07. Auge - Zucken - rechts	1	9	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
08. Ohr - Geräusche im Ohr, Ohrgeräusche - Pfeifen	1	47	-	1	1	-	1	-	2	1	-	1	1	-	1	-	1	-	-	1	
09. Ohr - Schmerz - drückend	1	128	2	1	3	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	3	-	1	-	
10. Ohr - Schmerz - pulsierend	1	32	-	-	3	1	2	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	2	1	
11. Ohr - Völlegefühl	1	113	2	1	2	2	1	1	2	1	1	3	1	1	2	2	2	1	1	-	
12. Gesicht - Gefühllosigkeit, Taubheit - Lippen	1	22	3	1	-	1	-	-	-	-	1	-	-	2	1	-	-	-	-	-	
13. Gesicht - Gefühllosigkeit, Taubheit - Wangen	1	14	-	-	-	-	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
14. Gesicht - Kribbeln	1	70	-	1	-	1	1	-	1	1	-	-	-	2	1	1	-	1	-	-	
15. Gesicht - Kribbeln - Lippen	1	32	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	1	-	
16. Gesicht - Tic, Muskelzucken	1	8	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	
17. Gesicht - Zucken	1	131	2	3	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	2	1	1	1	3	
18. Mund - Gefühllosigkeit, Taubheit - Zunge	1	69	3	1	1	-	1	-	1	-	-	1	1	2	-	1	1	-	-	1	
19. Magen - Übelkeit - Milch - agg.	1	10	1	-	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
20. Magen - Übelkeit - Mittagessen - nach - agg.	1	39	1	-	-	1	-	-	3	1	1	-	-	-	-	1	-	-	-	1	
21. Weibliche Genitalien - Menses - Beschwerden in bezug auf die	1	23	1	-	3	2	3	2	1	-	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	
22. Weibliche Genitalien - Menses - unregelmäßig	1	117	1	2	1	2	2	2	2	1	1	2	2	-	2	2	1	-	-	-	
23. Weibliche Genitalien - Menses - unterdrückt	1	189	2	3	3	2	3	3	1	1	2	2	3	2	2	3	1	2	1	2	
24. Extremitäten - Empfindungslosigkeit - Arme	1	35	1	2	1	-	2	1	2	-	-	-	-	1	1	2	-	2	-	1	
25. Extremitäten - Gefühllosigkeit, Taubheit	1	188	2	3	2	2	1	2	2	1	3	3	2	2	1	2	2	3	3	2	
26. Extremitäten - Kribbeln	1	97	2	3	3	-	1	2	-	1	3	2	2	3	-	1	2	3	2	1	
27. Extremitäten - Kribbeln - Arme	1	72	-	-	1	-	1	1	-	1	3	-	3	2	1	1	1	-	2	-	
28. Extremitäten - Schmerz - Schultern	1	345	1	2	2	2	3	3	2	1	2	1	1	1	2	1	2	3	1	1	
29. Extremitäten - Schmerz - Schultern - rechts	1	127	2	3	-	3	-	2	-	1	1	1	1	-	2	1	1	-	1	1	
30. Extremitäten - Schmerz - Schultern - rechts - stechend	1	26	-	-	-	1	-	1	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	
31. Extremitäten - Schmerz - Schultern - stechend	1	140	1	2	1	3	3	1	2	1	2	-	2	1	1	-	2	2	2	1	
32. Allgemeines - Speisen und Getränke - blähende Speisen - agg.	1	21	1	3	1	1	-	1	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1	-	
33. Allgemeines - Speisen und Getränke - Fett - Abneigung	1	116	2	1	3	1	1	2	1	-	1	2	2	-	-	-	2	1	2	-	
34. Allgemeines - Speisen und Getränke - Milch - agg.	1	155	2	2	2	3	1	3	2	1	2	3	1	1	-	3	1	1	2	2	

Bewertung

3 = hochwertig

2, 1 = geringwertiger

6. Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

- Ortega, P.S.: *Die Lehre der Homöopathie*, Sonntag-Verlag in MVS Medizinverlage, Stuttgart, 2002
- Tischer, Rudolf: *Geschichte der Homöopathie*, Springer-Verlag, Wien, 1998
- Gawlik, Willibald: *Die homöopathische Anamnese*, Hippokrates-Verlag, Stuttgart, 1996
- Dr. med. Wischner, Matthias & Hammelmann, Iris: *Homöopathie, nichts drin – nichts dran?*, Haug-Verlag in MVS Medizinverlage, Stuttgart, 2009
- Kent, James Tyler: *Prinzipien der Homöopathie*, Barthel & Barthel-Verlag, 2000
- Jacobi, Ursula Isabell: *Der Hochpotenzstreit, von Hahnemann bis heute*, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1994
- Kaplan, Brian: *Die Kunst der Fallaufnahme – das homöopathische Gespräch*, Haug-Verlag in MVS Medizinverlage, Stuttgart, 2004
- Vithoulkas, Georgos: *Medizin der Zukunft*, Wenderoth-Verlag, Kassel, 1998
- Friedrich, Edeltraut & Peter: *Gedanken zur Homöopathie*, Traupe-Vertrieb, 2005
- Hahnemann, Samuel: *Organon der Heilkunst*, Haug-Verlag, in MVS Medizinverlage, Stuttgart, 2002
- Hahnemann, Samuel: *Kleine medizinische Schriften*, urspr. Herausgeber: Dr. Ernst Stapf (Dresden, 1829), Haug-Verlag, Heidelberg, 1971
- Corazza, V., Daimler, R., Ernst, A. et al.: *Kursbuch Gesundheit*, Kiepenheuer & Witsch-Verlag, Köln, 1999

2. Sekundärliteratur: Aufsätze/Publicationen/Berichte/Artikel

- Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Robert-Koch-Institut, August 2002, Heft 9, Seite 7
- Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 14, 3.April 1998
- Institut für Demoskopie Allensbach: Allensbacher Berichte, Nr.14, 2009
- Karl und Veronika Carstens-Stiftung: Stellungnahme zum aktuellen Stand der klinischen Forschung zur Homöopathie, März 2006
- Aijing Shang, Karin Huwiler-Müntener et al.: „Are the clinical effects of homeopathy placebo effects?“, *The Lancet*, Volume 366, Issue 9487, Seiten 726 - 732, 27.08.2005
- Goldner, Colin: Ist die Homöopathie eine Alternative zur Schulmedizin?, veröffentlicht auf www.seemoz.de, MIZ 2/10, 26.07.2010
- Lochbrunner, B.: Samuel Hahnemanns Chinarindenversuch von 1790 – Zankapfel im Streit um die Homöopathie?, veröffentlicht auf carstens-stiftung.de

3. Interviews/Skripten

- Interview mit der homöopathisch praktizierenden Heilpraktikerin und Dozentin der „sana vita“-Heilpraktiker-Schule Helga Schmid, 27.09.2012
- Interview mit Helga Schmid vom 30.10.12
- Helga Schmid: „Homöopathische Repertorisation“
- Helga Schmid: „Gesundheit – Krankheit – Heilung“

7. Internetquellen

Seite 3:

- 1) Huesmann, Anette:
http://www.focus.de/gesundheit/gesundleben/alternativmedizin/homoeopathie/kritiker-der-homoeopathie_aid_20668.html, 03.09.2012, 17:20

Seite 4:

- 2) Pfügler, A.:
<http://www.homoeopathie.de/wurzeln.html>, 03.09.2012 16:40
- 3) Patrick Krauth (Deutsche Homöopathiunion)
<http://www.dhu.de/globuli/seiten/hahnemann/geschichte.php?vnav=032101>, 24.10.2012, 17:45
- 4) Thomas Mickler:
<http://www.mickler.de/geschichte.htm>, 30.10.2012, 11:08

Seite 5:

- 5) Thomas Mickler:
<http://www.mickler.de/geschichte.htm>, 30.10.12, 11:11
- 6) http://de.wikipedia.org/wiki/Materia_medica, 24.10.2012

Seite 6:

- 7) Dr. Luca Rovati
<http://www.oligoplexe.de/Grundlagen-der-Homoeopathie.1172.0.html>, 03.09.2012, 19:12
- 8) Eva Marbach
<http://homoeopathie-liste.de/anwendung/erstverschlimmerung.htm>, 24.10.2012, 18:23

Seite 7:

- 9) http://psiram.com/ge/index.php/Hom%C3%B6opathisches_Arzneibuch, 31.10.12, 09:12
- 10) Dr. Willi Sewerin (Arcana):
<http://www.arcana.de/die-firma-arcana>, 31.10.2012, 9:10
- 11) http://de.wikipedia.org/wiki/Hom%C3%B6opathisches_Arzneimittel, 28.10.12, 09:37
- 12) Ralf Zmölnig:
<http://www.globuli.net/globuli-kinder/>, 28.10.12, 10:19

Seite 8:

- 13) Dr. Steffen de Sombre:
http://www.homoeopathie-forum.de/anhaenge/sonstige_anhaenge/BAH_Praesentation_Homoeopathie_handout.pdf, 28.10.2012, 10:36
- 14) Raphael Mankau
<http://www.mankau-verlag.de/aktuelles/presse-service/gesundheit/homoeopathie-ganzheitliche-medizin/>, 27.10.2012, 11:42

Seite 11:

- 15) Philip Witt
<http://www.homoeopathie-heilpraktiker.de/lexikon/repertorisieren.htm>, 27.10.2012, 13:49
- 16) Markus Acker
<http://www.simillimum.net/Hist.kent.htm>, 31.10.12, 15:15

Seite 12:

- 17) Pflügler, A.
<http://www.homoeopathie.de/chancen-grenzen.html>, 06.09.2012, 09:49
- 18) Christiane Odenwald:
<http://www.dr-odenwald-homoeopathie.de/homoeopathie.html>, 06.09.2012, 09:53
- 19) Christian Hellmann:
<http://www.hoerzu.de/wissen-service/gesundheit/alternative-medizin/homoeopathie-was-taugt-sie-irklich>, 08.10.2012, 17:30

Seite 13:

- 20) Michael Leisten:
<http://www.praxis-leisten.de/homoeopathie/therapeutische-chancen/index.html>, 27.10.2012, 14:34

Seite 14:

- 21) Christoph Trapp:
<http://www.dzvhae.de/dzvhae-aerztliche-homoeopathie---informationen-fuer-patienten/grundlagen-der-homoeopathie/-1-159.html>, 06.09.2012, 11:37
- 22) Ulf Gebhardt:
http://www.homoeopathie.com/aptemplates/tps_infos.asp?cid=39&did=44&cat=1,28.10.12,17:00

Seite 15:

- 23) Christine Odenwald:
<http://www.dr-odenwald-homoeopathie.de/homoeopathie.html>,
28.10.2012, 16:48
- 24) Ulf Gebhardt:
http://www.homoeopathie.com/aptemplates/tps_infos.asp?cid=39&did=43&cat=1,28.10.12,17:03
- 25) Ulf Gebhardt:
http://www.homoeopathie.com/aptemplates/tps_infos.asp?cid=39&did=45&cat=1,28.10.12,17:10

Seite 16:

- 26) Andreas Michalsen:
<http://www.carstens-stiftung.de/stiftung>, 28.10.2012, 19:38
- 27) Anette Huesmann:
http://www.focus.de/gesundheit/gesundleben/alternativmedizin/homoeopathie/kritiker-der-homoeopathie_aid_20668.html

Seite 17:

- 28) Amardeo Sarma:
<http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/77-cam/333-homeopathie-erfolge-nur-placeboeffekt>, 04.09.2012, 15:51
- 29) Catrin Gesellensetter:
http://www.focus.de/finanzen/versicherungen/krankenversicherung/tid-19108/homoeopathie-homoeopathie-ist-wissenschaftlich-widerlegt_aid_530041.html, 01.11.2012, 11:07
- 30) Antal Papadakis
<http://www.psychology48.com/deu/d/metaanalyse/metaanalyse.htm>,
01.11.12, 10:48

Seite 18:

- 31) Ulrich Schnabel
http://www.zeit.de/2003/49/N-Wasser_Ged_8achtnis, 28.10.12, 19:57
- 32) Daniel Rucker
<http://www.pharmazeutische-zeitung.de/index.php?id=319>, 28.10.12, 19:59
- 33) Amardeo Sarma:
<http://www.handrick-net.de/homoeopathie/homoeopathie.html>,
04.09.2012, 16:42

Seite 19:

- 34) Patrick Krauth
<http://www.dhu.de/globuli/seiten/hahnemann/grundprinzipien.php?vnav=0322>
01.03.09.2012, 18:10

Gesamt: 34 Internetseiten unter Angabe des Verantwortlichen für den Inhalt

7. Abbildungsverzeichnis

1) **Abb. 1** (Seite 4)

<http://www.general-anaesthesia.com/images/samuel-hahnemann.jpg>,

24.10.2012, 17:40 Uhr

2) **Abb. 2** (Seite 8)

http://www.heilen-in-der-praxis.de/DHU/organon_der_heilkunst_b.jpg,

30.10.2012, 12:15 Uhr

3) **Abb. 3** (Seite 13)

http://www.homoeopathie-forum.de/anhaenge/sonstige_anhaenge/

BAH_Praesentation_Homoeopathie_handout.pdf,

28.10.2012, 11:25 Uhr

8. Erklärung zur Seminararbeit

Ich erkläre hiermit, dass ich die Seminararbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis bzw. Verzeichnis der Internetquellen angeführten Quellen und Hilfsmittel benützt habe.

Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Hirschhausen, den 05.11.2012

Malin Nischwitz